

# Das muss so sein

„Theater muss sein!“, postuliert der Deutsche Bühnenverein hartnäckig und mit vollem Recht. Der Neubau des Theaters in Hof war noch so gut wie frisch, als er 1995 die Bayerischen Theaterstage zum ersten Mal beherbergte: zwei Frühsummerwochen lang ein Bühnenmarathon von aufregender Vielfalt und nicht nachlassender Spannung – noch heute erinnert sich das Publikum der Region gern an das Festival, das allüberall als Rundumerfolg gewertet wurde. Acht Jahre ist das her; in ihnen hat sich das Theater Hof, baulich und als Kulturinstitution, bestens bewährt, als Spender intelligenter, intellektueller Impulse und, natürlich, auch als Faktor der gehobenen Breitenunterhaltung: Beides muss sein. Nun kehren die Theaterstage, „a weng annersch“, wieder: Am Sonntag beginnt das 21. Festival – ein Hauptereignis für die Kulturregion an der Peripherie des Freistaats; nicht minder ein Hauptereignis im Kulturkalender Bayerns. Denn aus allen Gegenden kommen die Beiträge: Ensembles aus der Metropole München und den Großstädten treffen mit jenen der kleineren städti-

schen und Landesbühnen zusammen, die sich ebenso fleißig, dabei finanziell oft schlechter ausgestattet, um Qualität bemühen. Gleichberechtigt tauschen sie alle sich zwei Wochen lang aus und frischen alte Bekanntschaft auf mit neuen Produktionen: den jeweils besten der Spielzeit. Dabei wird sich – das kann gar nicht anders sein – einmal mehr erweisen: Bayern erfreut sich einer dichten, anspruchsvollen und anregenden Kulturlandschaft; Hochfranken auch. Aufführungen und Rahmenprogramme im Großen Haus, im Studio und Bistro, am Theresienstein und in der Freiheitshalle, unter Dach und im Freien... – ein so reiches Angebot macht die Auswahl schwer. Und es kostet viel; allerdings nicht die Stadt: Der Freistaat finanziert das Bühnentreffen mit 200 000 Euro. Und ein Geldinstitut – in Zeiten leerer Konten der Kommunen – springt hilfreich ein: Den mit 15 000 Euro stattlich dotierten Theaterpreis stiftet die LfA Förderbank. Die Wirtschaft als Gefährte der Kultur: Das müsste noch viel öfter so sein. Schön, wenn's so ist.

MICHAEL THUMSER